

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1889**

7.8.1889 (No. 63)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-943709](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-943709)

Erscheint wöchentlich 2 Mal,
Mittwoch und Sonntag.

Abonnementspreis:
Vierteljährlich 1 Mark.

Correspondent

Insertionsgebühren:
Für die dreispaltige Cor-
puszelle oder deren Raum
10 Pf. bei Wiederholungen
Rabatt.

Für die Redaktion verant-
wortlich: A. Pittmann.

für das Großherzogthum Oldenburg.

zwölfter Jahrgang.

Nr. 63.

Oldenburg, Mittwoch, den 7. August.

1889.

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, 7. August.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** haben ge-
ruht, mit dem 1. September d. J. die Obergrenzcontroleure
Scherbaum in Varel nach Lemwerder und Kauf-
mann von Warsteth nach Varel zu versetzen.

Wie aus Jever berichtet wird, haben unsere **Sch-
sten Herrschaften** außer den für die Diaconie im dor-
tigen Sophienstift und für die dortige Bewahrschule geschenk-
ten 200 Mark auch zu weiterer Förderung der weiblichen
Diaconie in der Jeverischen Gemeinde und namentlich zur
Herstellung eines besonderen Heims für dieselbe unter leb-
hafter Anerkennung der segensreichen Thätigkeit der Schwe-
stern 1000 Mark gespendet, und zwar Se. Königl. Hoheit
der Großherzog 500 Mark und Ihre Königl. Hoheit die
Frau Großherzogin ebenfalls 500 Mark.

Unter Vorantritt des hiesigen Kampfgenoßen-Vereins
mit der Infanterie-Kapelle an der Spitze und unter einem
sehr großen Gefolge von Leidtragenden wurde heute Morgen
die irdische Hülle des am Sonntag entschlafenen Mitbürgers,
des Herrn Rechtsanwalts **Dr. Söyer**, zur letzten Ruhe-
stätte geleitet. Der Oldenburger Kampfgenoßen-Verein
verliert durch den Hintritt des Entschlafenen ein werth-
volles Ehrenmitglied und zugleich einen sehr eifrigen Förderer sei-
ner Bestrebungen, unsere Einwohnerschaft einen ihrer ge-
schäftigsten Mitbürger, dessen unausgesetztes Streben für alles
Gute und Hohe, verbunden mit einer echt patriotischen Ge-
finnung und begeisterten Anhänglichkeit an sein engeres Va-
terland und unser angekommenes Fürstenthum wie an Kaiser
und Reich, uns Allen ein Beispiel zur Nachahmung sein
sollte. Ehre daher seinem Andenken!

Wie uns mitgetheilt wird, hat der langjährige Prokurist
und stellvertretende Director der **Oldenburger Ver-
sicherungsgesellschaft**, Herr **Ernst Fortmann**,
leider Krankheits halber sein Amt niedergelegt und ist vom
Aufsichtsrath Herr Rechtsanwalt **Harbers** hier selbst zum
stellvertretenden Director der Gesellschaft ernannt worden.

Die **Oldenburger Genossenschaftsbank e. G.**
beabsichtigt bekanntlich, infolge des neuen Genossenschafts-
Gesetzes mit dem 30. September d. J. sich in eine Actien-
Gesellschaft umzuwandeln und mit dem genannten Tage ihre
sämtlichen Activen und Passiven in die neue Gesellschaft
übergeben zu lassen. Das Grundkapital, welches überzeich-
net wurde, ist auf 300000 Mark festgesetzt und sind davon
am 2. d. Mts. bereits die ersten 25 Prozent laar eingezahlt,
während die Einzahlungen der restlichen 75 Prozent
am 1. October, dem Beginn der neuen Bank, zu erfolgen
haben. Die Mitglieder der neuen Bank waren nun am
vorgestrigen Montag den 5. August behufs Vornahme der
Wahl des Aufsichtsraths zu einer ersten Generalversammlung
nach dem Saale der Markthallen berufen, zu welcher sich
24 Actionäre eingefunden hatten. Die Versammlung, an
welcher auch der Herr Oberamtsrichter **Harbers** in Be-
gleitung eines Protokollisten behufs gerichtlicher Beurkundung
der vorzunehmenden Wahl Theil nahm, wurde unter Gut-
heißung Seitens der Erschienenen von dem Herrn Bank-
Director **Münich** geleitet. Derselbe hieß die Erschienenen
mit kurzen Worten freundlichst willkommen, und nachdem
die Verlesung des Mitglieder-Verzeichnisses der neuen Bank
erfolgt war, wurde die Wahl des Aufsichtsraths vorgenom-
men. Gewählt wurden in denselben die Herren: Kaufmann
B. Fortmann, Kaufmann **C. Lehmann**, Kaufmann
E. S. Weinberg, Kaufmann **Aug. Bruhn**, Kaufmann
C. A. Pophanken, Rentier **J. C. Mohr**, Zimmer-
meister **W. Bogemann** und Bäckermeister **H. Böning**.
Damit war die Tagesordnung erledigt und wurde die Ver-
sammlung vom Herrn Vorsitzenden geschlossen, dabei an die
Herren Actionäre die Bitte richtend, zur nächsten General-
versammlung sich ebenfalls so zahlreich einzufinden zu wollen,
wie heute. — Wir wünschen dem neuen Bankunternehmen
besten Fortgang und demnächstiges erspriessliches Gedeihen.

Groß. Theater. Der neue Director des Groß-
herzoglichen Theaters, Herr **G. v. Fischer**, welcher zur
Zeit in Gms gastirt, gedenkt am 25. d. Mts. hier einzufüh-

treffen und wird dann also von diesem Tage ab die Direc-
tionszügel an unserm Theater übernehmen. Wir dürfen
von seiner Thätigkeit Gutes erwarten, wenigstens hört man
von ihm viel Ruhmens namentlich in Betreff seiner tüchtigen
gen Leistungen als darstellender Künstler (Herr v. Fischer
spielt Character-Rollen und humoristische Väter). Im übrigen
ist dem Vernehmen nach mit dem neuen Herrn Director
zunächst ein Contract auf ein Jahr abgeschlossen, weil
man erst sich überzeugen will, ob der Besuch des Theaters,
der schließlich unter Devrients Direction leider sehr gelitten
hat, unter der neuen Leitung wieder besser wird, was wir
hoffen wollen. Sorgt der neue Herr Director für tüchtigere
Kräfte und ein stets frisches Repertoire ohne die entsetzlichen
Devrientschen Wiederholungen, dann wird das Publikum dem
Theater zweifelsohne auch wieder mehr Interesse zuwenden
und die Vorstellungen besser besuchen. Es wäre ja sonst
schade, daß das neue Theater mit dem großen Kostenauf-
wande gebaut worden ist. Sollte übrigens wider Erwarten
eine bessere Betheiligung als in den letzten Jahren nicht
eintreten, dann freilich dürften wesentliche Veränderungen
bei unserem Theater, wie Verpachtung an Privatunternehmer
u. s. w., kaum ausbleiben. Leicht wird es freilich nicht sein,
das tief gesunkene Interesse am Theater wieder zu heben.
Indeh warren wir ab und gehen zunächst der kommenden
Saison mit Hoffnung und Interesse entgegen.

Groß. Hofkapelle. Die durch den Ruf des Herrn
Bödemann an die Königliche Theaterkapelle in München frei
gewordene Stelle eines ersten Flötisten bei der Groß-
herzoglichen Hofkapelle hier selbst ist einem Herrn **Günzel**,
bisher erster Flötist an der Stadttheaterkapelle zu Bremen,
übertragen worden. Nach Bremer Blättern zu urtheilen,
welche Herrn Günzel infolge seines Wegganges von dort
einen warmen Nachruf widmen, gewinnt die Großherzogliche
Hofkapelle für den freigewordenen Platz wieder eine tüchtige
Kraft, was für dieselbe ja nur von Vortheil sein kann. —
Wie wir hören, geht man mit der Absicht um, in kommen-
der Saison die Eintrittspreise zu den Hofkapell-
Concerten zu ermäßigen, was wir entschieden befürworten
möchten. Die Kassenspreise für **Piquet z. B.** waren
entschieden zu hoch, und selbst die **Abonnements-Reise**
sollten noch ermäßigt werden, weil anzunehmen ist, daß diese
ausgezeichneten und genussreichen Concerte dann besser be-
sucht werden dürften, als dies im letzten Jahre der Fall war.
Jedenfalls wird es sich empfehlen, wenigstens einen solchen
Versuch zu machen. Gelingt er nicht und wird der Besuch
trotzdem nicht besser, was allerdings sehr zu bedauern wäre,
dann ist freilich erwiesen, daß unser großes Publikum für
wirklich gute Musik kein Verständnis hat. Und das wäre
sehr zu bedauern, weil dann auch hier möglicherweise Ver-
änderungen eintreten könnten, die wir zunächst wenigstens
doch nicht wünschen möchten.

Ueber die **Affaire der Gewerbebank** schreibt die
in Varel erscheinende Jade-Zeitung folgendermaßen:

„Wenngleich die Aufregung über die Affaire der Ge-
werbebank im Laufe der Tage sich etwas gelegt hat, so ist
dagegen die Erbitterung gegen die zumeist gravirten Perso-
nen: **Kleine-Knugen-Mahlstedt**, und zwar **Kleine** als At-
tentäter, **Knugen** als Vorstand der Direction und **Mahlstedt**
als Vorstand des Aufsichtsraths, um so mehr gestiegen, und
da von **Kleine** nichts zu holen ist, so werden die Genossen
von den beiden letztgenannten Herren im Wege des Pro-
zesses die Erziehung der der Bank zugesügten Verluste for-
dern, welche dazu um so eher im Stande sein dürften, als
sie beide sehr wohlhabende Leute sind und daher die frag-
lichen Summen leicht verschmerzen können.“

Wir glauben nicht, daß die Genannten sich so leichten
Kaufs bereit erklären werden, die Verluste ganz allein auf
ihre Kappe zu nehmen, sondern auch die übrigen Herren
Kollegen, die ja sämmtlich unter einander solidarisch haften,
zur Tragung der Verluste mit haßbar machen werden. Zu-
nächst freilich bleibt ja überhaupt erst abzuwarten, ob ein
solcher Prozeß gegen Vorstand und Aufsichtsrath für die
Mitglieder der Bank von Erfolg sein wird. Die einen be-
zweifeln, die andern nicht.

Ein wahrhaft prachtvolles **Biergespann** hat der Land-
wirth **Dau** von Grashaus in Jeverland auf der Landes-
thierschau ausgestellt. Es sind dies vier rabenschwarze
Sengste ohne jedes Abzeichen und als Biergespann völlig

eingefahren. Ein solches Gespann ist vielleicht noch nicht
dagewesen.

Seit Sonnabend wird in der Stadt das heunruhigende
Gerücht colportirt, daß abermals eine Angelegenheit das
Gericht beschäftige, welche die **Kleine'schen** Wechselfälschungen
an Umfang noch zehnmal übertreffe. Specielleres weiß man
allerdings bis jetzt noch nicht. Alle Welt ist gespannt darauf,
ob sich das Gerücht bewahrheitet. Jedenfalls muß dann
bald Näheres an die Oeffentlichkeit dringen.

Am kommenden Sonntag, den 11. August, werden
folgende **Sonder-Personenzüge** zu ermäßigten Fahr-
preisen zwischen Oldenburg, Zwischenahn und Rastede ge-
fahren werden:

Von Oldenburg nach Zwischenahn 3.30 Nachm.
Von Zwischenahn nach Oldenburg 9.50 Abds.
Von Oldenburg nach Rastede 3.55 Nachm.
Von Rastede nach Oldenburg 7.40 Abds.

Am nächsten Mittwoch, den 14. August d. J., wird ein
Sonderpersonenzug von Oldenburg nach Rastede und
zurück zu ermäßigten Fahrpreisen nach folgendem Fahrplan
befördert werden:

Abfahrt von Oldenburg 3.30 Nachm.
Rückfahrt von Rastede 9.50 Abends.

Programm

für die **Oldenburgische Landesthierschau**
vom 8. bis 11. August 1889
in Oldenburg.

Protector: Seine Königliche Hoheit der Großherzog.

Donnerstag, den 8. August.

Arbeiten der Preisrichter. Einlaß zur Ausstellung 8
Uhr Morgens. Eintritt nur für Inhaber von Dauerkarten.
Preis 5 Mark. Abends gefellige Zusammenkunft in **Soyers**
Weinkeller und **Silers** Restauration.

Freitag, den 9. August.

Eröffnung der Landesthierschau 10 Uhr Vormittags.
Eintrittspreis 1 Mk. 50 Pf. Einlaß zur Ausstellung 8
Uhr Morgens. Bekanntgabe der Preise. Vormittags 11
und Nachmittags 4 Uhr Vorführung der Pferde und prä-
mirten Kinder im großen Ring. Während der Vorführun-
gen und Nachmittags bis 6 Uhr Konzert auf dem Aus-
stellungsplatze. Nachmittags 5 1/2 Uhr Festessen in der Union.
Karten zum Festessen sind vom 8. bis zum 9. August,
Mittags 12 Uhr, im Geschäftszimmer der Gesellschaft auf
dem Ausstellungsplatze zu haben. Preis des Couvert 3 Mk.
50 Pf. Abends 8 1/2 Uhr Konzert im Theatergarten.

Sonnabend, den 10. August.

Eintrittspreis 1 Mk. Einlaß zur Ausstellung 8 Uhr
Morgens. Vormittags 11 und Nachmittags 4 Uhr Vor-
führung der Pferde im großen Ring. Während der Vor-
führungen und Nachmittags bis 6 Uhr Konzert auf dem
Ausstellungsplatze. Nachmittags 5 Uhr 50 Minuten Abfahrt
des Extrazuges nach Zwischenahn und gefellige Zusammen-
kunft im Kurhause daselbst. Abends in der Stadt gefellige
Zusammenkunft im Rathskeller (Wein und Spatenbräu)
und in **Thalen's** Bierrestauration.

Sonntag, den 11. August.

Eintrittspreis 50 Pf. Einlaß zur Ausstellung Morg.
8 Uhr. Vormittags 10 und Nachmittags 3 Uhr Vorführung
der Pferde. Nachmittags 3 bis 5 Uhr Konzert auf dem
Ausstellungsplatze. Nachmittags 4 Uhr Beginn der Ver-
loosung. Bei genügender Betheiligung findet eine Exkursion
in die **Wesermarschen** statt. Nachmittags 6 Uhr Schluß der
Ausstellung.

Kunstausstellungen in Oldenburg.

Großherzogliches Museum.

Geöffnet:
Jeden Montag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.
„ Mittwoch Nachmittags von 1—4 Uhr.
„ Sonntag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.
(Verfolg siehe letzte Seite.)

Kaiser Wilhelm in England.

Seit einigen Tagen weilt Kaiser Wilhelm auf englischem Boden. Der Bedeutung des Ereignisses gemäß stützte er seinen Besuch in Begleitung einer ansehnlichen Kriegsflotte ab. Sein Empfang war ein glänzender. Am Trinity-Beo gelandet, fuhr der Kaiser im offenen Vierspänner mit dem Prinzen von Wales, den Prinzen Albert Victor und George nach Schloß Osborne, in einem zweiten Prinz Heinrich von Preußen der Herzog von Cambridge, Prinz Christian von Schleswig-Holstein und der Gouverneur der Insel Wight, Prinz Heinrich von Battenberg. Die Königin empfing im Beisein ihres Hoofstaats den Kaiser in der großen Halle am Aufgang der großen Treppe und führte ihn in die herrlich bereiteten Gemächer ein.

Es muß zugestanden werden, daß wir hier ein Ereignis von hoher politischer Tragweite vor uns haben. So nahe die beiden Höfe mit einander verwandt sind, sind auch die beiden Nationen durch das Band der Interessengemeinschaft mit einander verbunden. Der englische Premier, Lord Salisbury, hat dieser Interessengemeinschaft wiederholt im Parlament Ausdruck gegeben, ebenso wie unser leitender Staatsmann seit Jahren keinen Zweifel darüber gelassen hat, daß er auf ein Zusammenwirken Englands mit Deutschland und dessen Verbündeten in den großen Fragen der europäischen Politik das größte Gewicht legt.

Besteht nun auch zwischen dem britischen Reich und dem Dreibund keine formelle Bundesgenossenschaft, so ist doch tatsächlich ein volles Einverständnis zwischen England und den drei verbündeten Mächten erzielt. England hat dieselben Interessen wie Deutschland daran, daß Frankreich die Stellung in Europa nicht wiedererlangt, die es unter Napoleon III. eingenommen; seine Verhältnisse bringen es mit sich, daß in einem Kampf Deutschlands mit Rußland England auf die Seite der beiden Centralmächte und Italiens gedrängt wird. Würde das Uebergewicht, das Rußland schon unter Katharina II. in Europa erlangt, noch durch einen Erfolg der russischen Orientpolitik verstärkt, dann würde die Stellung Englands in Indien ebenso gefährdet sein, wie die Unabhängigkeit sämtlicher Kontinentalstaaten in Europa.

In richtiger Würdigung dieser Verhältnisse hat Lord Salisbury sich schon längst auf den Standpunkt gestellt, daß der Balkan den Balkannationen gehöre, daß diese sich selbst überlassen und von niemand bevormundet werden dürften, ganz ebenso wie Oesterreich-Ungarn und Italien, die Verbündeten Deutschlands, die Unabhängigkeit und Selbstständigkeit der Balkannationen auf ihre Fahne geschrieben. England wird demnach mit seinem ganzen Einfluß und seiner gesamten Macht zu Wasser und zu Lande ebenso wie die Mächte des Dreibundes dahin wirken, daß der Friede und das Gleichgewicht der Kräfte unter den europäischen Mächten erhalten bleibt, es wird seine Kriegsflotte verstärken und den Bestand seiner Landmacht erhöhen, um ein größeres Gewicht in die Waagschale seiner Entscheidung zu legen.

Die Versammlung der größten Flotte der Welt zwischen England und der Insel Wight, die dem deutschen Kaiser dort vorgeführt werden wird, sowie die Herrschaft über die englischen Landtruppen im Lager von Albershot von Seiten Kaiser Wilhelms werden das Symbol des tatsächlich bestehenden deutsch-englischen Bundes sein. Die beiden Nationen werden sich im nächsten Weltkrieg zu Wasser und zu Lande ergänzen. Die Ueberzeugung, welche die Gegner des Deutschen Reichs durch die Anwesenheit des deutschen Kaisers in England hierfür halten, wird hoffentlich nicht zum kleinsten Teil mit dazu beitragen, daß der Zusammenstoß zwischen den beiden sich feindlich gegenüberstehenden Staatengruppen noch auf möglichst lange Zeit wird hinausgeschoben werden.

Deutschland.

Die Londoner Blätter widmen dem Kaiser Wilhelm warme Begrüßungsartikel. Die „Morningpost“ schreibt, Kaiser Wilhelm sei die sichtbarste Verkörperung der Idee des europäischen Friedens. In dem Bestehen des großen deutschen Heeres erblickt England keine Drohung; England begrüßt daher Se. Majestät mit Achtung und Herzlichkeit. Wenn Kaiser Wilhelm die lange Reihe der ihn begrüßenden Kriegsschiffe passiert, werde derselbe sowohl Merkmale seines Willkommens sehen, als auch den sichbaren Ausdruck der Stärke und Solidität der für beide Länder so viel verheißenden englischen Allianz.

Die Königin von England hat Kaiser Wilhelm zum Ehren-Admiral der britischen Flotte ernannt.

Der Besuch des Kaisers Franz Josef von Oesterreich in Berlin ist, nachdem die plötzliche Erkrankung des Erzherzogs Albrecht eine gute Wendung genommen und nicht mehr beunruhigend hervortritt, nunmehr auf Montag den 12. August, nachmittags 5 Uhr, festgesetzt, und zwar wird dem Kaiser sein Neffe und berechtigter Thronfolger Franz Ferdinand (bisher von Gste) begleiten.

Wie glaubwürdig verlautet, ist das Bevorstehen des Besuchs des Zaren in Berlin auf diplomatischem Wege dort angezeigt worden; nähere Angaben über das Eintreffen des russischen Herrschers stehen indessen noch aus.

In Petersburger offiziellen und militärischen Kreisen werden die Gerüchte von einem beabsichtigten Besuch des deutschen Kaisers in Konstantinopel lebhaft erörtert und es ist kein Zweifel, daß man in der Hauptstadt Rußlands einen solchen Besuch mit großem Mißtrauen betrachten würde.

Fürst Bismarck wird am 9. oder 10. d. Mts. in Berlin erwartet. Dem Vernehmen nach wird er bei dem Empfang des Kaisers von Oesterreich zugegen sein.

Innerhalb der Bismarck-Expedition findet gegenwärtig ein großer Wechsel statt. Zunächst ist die Rückkehr einer Anzahl von Mitgliefern, darunter die des Lieutenant Maerker angekündigt; auch einige Unteroffiziere und Krankenwärter müssen wegen klimatischer Einflüsse Afrika verlassen. Für Ersatz ist schon gesorgt; zunächst soll der verlorbene Stabsarzt Dr. Schmelzopf durch den Stabsarzt Dr. Boehme aus Weimar ersetzt werden; dieser geht bereits am 12. August von Marseille aus nach Zanzibar. Mit demselben Schiff fahren auch einige Krankenwärter dahin.

Einem aus Westafrika eingetroffenen Telegramm zufolge ist der Afrikareisende Lieutenant Tappenbeck zu Kamerun am Fieber gestorben.

Ueber die französischen Kriegskostenanschätzung ist jetzt die Schlußabrechnung festgestellt worden. Danach hat die Gesamteinnahme aus derselben betragen 4 207 402 808,32 Mk. Hiervon sind bestritten worden einmal die Ausgaben der ganzen Kriegsgemeinschaft mit 1 826 078 102,53 Mk., der Gemeinschaft von Württemberg, Baden, Südbessen und dem Norddeutschen Bunde, abzüglich der dieser Gemeinschaft zugeführten Zinsen mit 19 374 464 Mk., der Gemeinschaft von Baden, Südbessen und dem Norddeutschen Bunde, abzüglich der für diese Gemeinschaft aufgekommene Zinsen mit 2 758 138,94 Mk., des Norddeutschen Bundes mit 1 466 332 141,41 Mk.; sodann sind davon bestritten worden die Anteile Bayerns mit 270 865 658,17 Mk., Württembergs mit 85 438 088,24 Mk., Badens mit 61 380 516,28 Mk., Südbessens mit 28 902 320,50 Mk. und des Norddeutschen Bundes mit 446 273 372,25 Mk.

In Magdeburg ist am Donnerstag die Ausgrabung der Gebeine Carnots vorgenommen worden. Die Vertreter der Staatsbehörden und der Stadtverwaltung, sowie die französische Deputation hatten sich um fünf Uhr morgens auf dem alten städtischen Kirchhof am Grabe Carnots, bei dem militärischerseits ein Doppelposten aufgestellt war, eingefunden. Oberbürgermeister Böttcher stellte auf Ansuchen des französischen Kommissars de la Croix fest, daß das zu öffnende Grab dasjenige sei, welches die Gebeine Carnots enthalte, und verlas darauf das amtliche Protokoll über die am 10. Oktober 1832 vorgenommene Ueberführung der Leiche des am 2. August 1822 verstorbenen Generals aus dem Totengewölbe der St. Johanniskirche nach dem allgemeinen Friedhof, welche in feierlicher und würdiger Weise veranstaltet worden war. Die Ueberführung der Gebeine nach der Eisenbahn hat am Freitag Nachmittag 2 Uhr stattgefunden.

Aus Neuburg wird berichtet: Am 1. August nachmittags fand unter Beteiligung der Militär- und Civilbehörden und der kriegstarken Bataillone des 15. Infanterie-Regiments die feierliche Uebergabe der Gebeine Latorb' Auvergne statt. Der Regierungspräsident von Kopp hielt eine deutsche Ansprache, welche der Präfect Grauz in französischer Sprache erwiderte. Der Zug bezog sich mit Militärmusik nach dem Bahnhof zu Unterhausen. Beim Einheben des Sarges in den Waggon wurden drei Salven abgegeben.

Wie der „N.-Westf.-Ztg.“ aus Magdeburg berichtet

wird, soll auch die Provinz Sachsen einen eigenen Artillerie-Schießplatz erhalten, es schweben zur Zeit Verhandlungen mit den zwischen Gommern und Gloine gelegenen Gemeinden wegen Abtretung von ungefähr 10 000 Morgen an den Militärstützpunkt.

Der vierte Hafen in Bremerhaven wird der „Prov.-Ztg.“ zufolge voraussichtlich im nächsten Frühjahr in Angriff genommen werden, da die stets sich vermehrende Flotte von Schnelldampfern dieses zum Bedürfnis macht.

Irland.

Oesterreich-Ungarn. Der österreichische Minister des Innern hat die Auflösung des Schulvereins für Deutsche wegen Ueberschreitung des statutenmäßigen Wirkungskreises verfügt.

Frankreich. Boulanger hat ein Manifest an seine Wähler gerichtet, in welchem er denselben dankt und hinzusetzt, wenn auch sein Erfolg bei den Generalratswahlen kein vollständiger gewesen sei, so sehe er doch mit vollem Vertrauen dem Ergebnis der Deputiertenwahlen entgegen.

Drei französische Bürgermeister, nämlich Le Bastard, ehemaliger Senator und Maire von Rennes, und die beiden Abgeordneten Le Hérisse, Maire von Antrain, und Bacher, Maire von Treignac, sind wegen boulangistischer Untreue abgesetzt worden.

Auch der Kriegsminister Freycinet hat begonnen, das Offizierkorps von Boulangisten zu säubern. Es wurden zunächst zwei Majore des 46. und 15. Infanterie-Regiments der Pariser Besatzung verabschiedet. Bald soll die Reihe an drei Generale kommen, von denen man einen, Fergemol, kommandierenden General des 1. Armeekorps (Nantes), offen bezeichnet.

Eine Frage, welche schon häufig in Deutschland eingehend, bisher aber ohne Erfolg besprochen worden ist, wird für Frankreich durch das neue Militärgesetz endgiltig gelöst. Wir meinen die Wehrsteuer, in dem französischen Gesetz Militärtage genannt. Kurz zusammengefaßt bestimmt der Artikel 35 dieses Gesetzes folgendes: Vom 1. Januar nach dem Inkrafttreten des Gesetzes ab, hat jeder militärdienstliche Franzose, welcher gänzlich befreit oder zurückgestellt, oder dem Hilfsdienst oder dem zweiten Teil des Kontingents überwiesen oder aus irgend einem andern Grund von dem Dienst im stehenden Heer entbunden ist, eine Militärtage zu entrichten. Befreit von dieser Abgabe sind nur die notorisch Armen und diejenigen Militärschlichtigen, welche durch Verwundungen oder im Dienst zugezogene Schäden dienstuntauglich geworden sind. Die Militärtage setzt sich zusammen: 1) aus einer festen Abgabe von sechs Francs; 2) aus einer der Personal- und Mobilartsteuer verhältnismäßig gleichen Tage; 3) aus acht Centimen pro Franc der Tage für Erhebungs- u. c. Kosten. Hat der Militärsteuerpflichtige Verwandte oder einen Verwandten in aufsteigender Linie ersten Grades, so wird die Militärtage um den Quotienten erhöht, den man erhält, wenn man die Personal- und Mobilartsteuer des am höchsten damit belasteten Ascendenten durch die Anzahl der lebenden Kinder dividiert. Können die Ascendenten ersten Grades die Steuer nicht bezahlen, so treten die Verwandten in aufsteigender Linie zweiten Grades dafür ein. Die Besteuerung der Ascendenten fällt fort, sobald der Militärtagepflichtige das dreißigste Lebensjahr zurückgelegt hat und von den Ascendenten getrennt wohnt. Die Tage fällt ferner fort, wenn der Tagpflichtige drei Jahre unter der Fahne gedient hat, oder in die Marineregister eingetragen wird. Bleibt ein Tagpflichtiger die Steuer drei Monate hintereinander schuldig, so muß er die doppelte Steuer für diese Zeit nachzahlen. Die Steuer wird stets am 1. Januar für das Jahr festgesetzt. Sie hört auf, sobald der Tagpflichtige in die Reserve der Territorialarmee übertritt.

Großbritannien und Irland. Bei dem Jahresbankett in Mansionhouse hielt Lord Salisbury eine Ansprache, die um so bedeutungsvoller erscheint, als sie der Ankunft Kaiser Wilhelms unmittelbar voranging und ein Programm englischer Politik entwickelte, das jedenfalls an Entschiedenheit der Sprache nichts zu wünschen übrig läßt. Bezüglich der Unruhen auf Kreta äußerte sich der englische Premierminister dahin, daß dieselben ernstliche Besorgnisse nicht rechtfertigten. Im Namen der englischen Regierung wünsche er auf das bestimmteste zu erklären, daß sie kein Verlangen trage, Kreta zu besitzen. In Betreff Egyptens

Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

Der Adel der Arbeit.

(Fortsetzung.)

Da in diesem Augenblick die ersten Töne der Tanzmusik erklangen, so mußte Graf Prosper der Frau vom Hause nicht besser zu widersprechen, als daß er sie zum Tanz aufforderte.

„Beschneiden bin ich auch in der Fremde nicht geworden,“ sagte er lächelnd, „die andern Herrn müssen es mir verzeihen, daß ich, obgleich nicht eingeladen, ihnen die schönste Dame vornehmne.“

„Wo denken Sie hin, Prosper?“ sagte Frau von Aspel, aber der Schmeichler siegte. Nachdem er sie auf den Platz zurückgeführt, machten Smieding und Klara eine Pause und der Graf flog zu ihnen.

„Nicht wahr, lieber Smieding, Sie erlauben,“ sagte er leutselig, und der Arme mußte wohl, da er in seiner Dame Augen ihren bestimmten Willen las. Ingrimig schaute er den beiden nach, aber noch höher stieg sein Aergers, als Klara den folgenden Tanz dem Grafen gab.

Es war unstrittig das schönste Paar und viele traten zurück, um ihnen zuzusehen, wie sie anmutig und leicht einhersehwebten, der Graf mit seinem bleichen Gesicht und kräftigen, doch schlanken Körper und sie, die Rosen der Jugend auf den Wangen, sich vertrauensvoll an den gewandten, sichern Tänzer schmiegend. Klara fühlte die allgemeine Aufmerksamkeit und hielt inne. Der Graf verstand sie, doch noch um einen folgenden Tanz zu bitten, während er in eines der anstoßenden Zimmer zum Büffet führte.

„Ich bin versagt,“ erwiderte sie schnell, „schon für alle.“ „Sie verurteilen mich zur Ruhe,“ sagte er leise, und tanzte den ganzen Abend nicht mehr.

Dagegen machte er eine Partie Whist mit einigen alten Herren, fand dabei aber noch Muße, die in der Nähe sitzenden Damen vortrefflich zu unterhalten. Freilich verlor er nicht unbedeutend an Herrn von Aspel, der ihm jedoch deshalb durchaus nicht zürnte.

„Sie müssen lange bei uns bleiben,“ sagte er vergnügt, „an den andern jungen Leuten habe ich gar nichts, sie kommen nur Klaras wegen und bestimmen sich um den alten Papa verdammt wenig. — Nicht wahr, Mütterchen, Du hattest ja immer den wilden Prosper gern?“

„Er darf nicht fort, bis er uns alle seine Abenteuer genau berichtet hat,“ erwiderte Frau von Aspel. Mehr wollte Prosper nicht.

Am andern Tage fand sich Smieding mit einigen andern Herren zeitig wieder ein, um sich nach dem Befinden der Damen zu erkundigen und auch wohl mit der geheimen Absicht, den gefährlichen Nebenbuhler im Auge zu behalten. Denn als solchen hatten alle den Grafen bereits erkannt. Es that wohl not, denn wie er die Alten gewonnen hatte, schien er auch immer mehr in der Gunst Klaras vorzurücken.

Klara fühlte, daß Smieding sich ärgerte, aber gerade weil er es etwas auffallend den Beleidigten spielte, nahm sie sich vor, ihr „Recht“, ihre „Freiheit“ zu wahren.

„Noch bin ich kein Weib nicht,“ dachte sie, „was bildet er sich wohl ein? Darf ich nicht freundlich gegen einen jungen Mann sein, den ich länger kenne als ihn? Kann ich dafür, daß Erzählungen aus Egypten und Indien ansehender sind, als sein ewiges Einerlei über Landwirtschaft? Er wird schon ausbrummen.“

Aber eines schönen Tages stellte sich Smieding nicht zur gewohnten Stunde ein, auch am folgenden nicht. Dagegen gelangte noch spät abends ein Brief von ihm an, durch einen Boten vom Schlosse Jiltrop überbracht, der das schöne Mädchen die ganze Nacht nicht schlafen ließ. Sie stand früh auf und trat, um die frische Morgenluft zu genießen, in den Schloßgarten. Der Graf kam ihr mit einem Straußchen Schneeglöckchen entgegen. Er war zu einem ernstern Sturm entschlossen.

„Sie sind unter Eis und Schnee emporgelblüht,“ flüsterte er, „wie in meinem Herzen unter Trümmern und Bitternissen die Liebe. Nehmen Sie.“

„Ich danke, Herr Graf,“ rief Klara mit zorniger Stimme, „behalten Sie Ihre Blumen und Ihre Liebe, Sie — Ihre geröteten Augen füllten sich mit Thränen der Wut. „Aber noch ist es Zeit,“ fuhr sie erregt fort, „Sie werden Ihren Gaul verlieren! Was starren Sie mich so verwundert an? Wollen Sie etwa leugnen, daß Sie sich nicht entblüdet haben, mich zum Gegenstand einer Wette zu machen?“

Allerdings war Prosper überrascht, — aber er hatte sich schon wieder gefaßt.

„Ja,“ rief er laut, „ich habe gewettet, weil ich meiner Sache gewiß war, weil ich wußte, daß kein andres als ich Deiner würdig ist. Sieh, Klara,“ fuhr er leidenschaftlich fort, „was sollst Du mit einem jener Krautjunker? Was bieten sie Dir? Wenn Dich nach fettgedüngten Felvern und wohlgenährten Herden gelüftet, so folge dem praktischen Smieding — wenn Du aber einen Mann haben willst — er richtete sich bei diesen Worten stolz empor — „einen wahren Mann, der Deinen Wert zu schätzen weiß, so nimm mich! Geld und Gut kann ich Dir nicht bieten, aber einen

agte Lord Salisbury, das gegenwärtige Auftreten der Derwische daselbst beweise, daß der Zeitpunkt zur Räumung Egyptens noch nicht gekommen sei. England werde seine Verpflichtung erfüllen, Egypten nicht eher zu verlassen, als bis es im Stande ist, sich allein gegen seine inneren wie äußeren Feinde zu schützen. Den Gedanken, daß England mit Gleichmut den Vorgängen in Ost-Europa zusehe oder Unternehmungen zulasse, ohne Einspruch zu erheben oder seinen entgegenstehenden Willen zu bekunden, wies Lord Salisbury entschieden zurück. England könne seiner hergebrachten Politik und seinen feierlichen Verpflichtungen, die es Europa gegenüber übernommen habe, nicht entsagen, ohne seinen Einfluß zu opfern. Der erste Gegenstand der englischen Politik sei die Erhaltung des Friedens, aber ohne Opfer an Ehre. Lord Salisbury schloß mit der Erklärung, daß die ungeheuren Anstrengungen von heute eine wichtige Gewähr des Friedens bilden. Der Krieg würde ein so fürchterlicher sein, daß die Völker davor zurückschrecken.

Rußland. Wie man der „Pol. Korresp.“ aus St. Petersburg schreibt, hat der Reichsrat den Antrag des Ministers für das öffentliche Verkehrswesen, Herrn von Hübbenet, betreffend die Bewilligung von 1700000 Rubel zum Zweck der aus militärisch-strategischen Gründen notwendig erachteten Vermehrung des rollenden Materials der südöstlichen Bahnen, einstimmig genehmigt. Die dadurch ermöglichten Neuanfassungen von Waggons werden ohne Verzug bewerkstelligt werden, um den wiederholten Beschwerden des Kriegsministers über die Ungenügsamkeit der auf den gedachten Bahnen vorhandenen Verkehrsmittel für den Fall der Beförderung größerer Truppenmassen Rechnung zu tragen.

Serbien. Die Beratung des Erzkönigs Milan und der serbischen Minister in Baranja hat das Ergebnis gehabt, daß König Alexander bis zur endgültigen Regelung der Angelegenheit mit seiner Mutter im Ausland zusammenkommt.

Bulgarien. Ministerpräsident Stambulow erklärt alle Gerüchte, Bulgarien denke an die Unabhängigkeits-Erklärung, für unbegründet; so lange die Pforte gegen Bulgarien keine Feindseligkeit zeige, werde alles vermieiden, was die guten Beziehungen beider Länder beeinträchtigen könnte.

Türkei. Der Gouverneur von Kreta, Sartinshy Pascha, sowie zwei muselmännische und vier christliche Mitglieder der kretensischen Kommission und der frühere Gouverneur von Kreta, Rhodades Pascha, sind zum Sultan berufen worden, um über die kretensische Frage mündliche Aufklärungen zu geben.

Afrika. Vom ägyptischen Kriegsschauplatz wird ein Zusammenstoß mit den Derwischen gemeldet. Nach dem „Konterschen Bureau“ aus Toksi hat Lieutenant Dagular mit einer Abteilung ägyptischer Kavallerie, einer Kompanie ägyptischer Infanterie und einer Maultier-Batterie eine Truppe von Derwischen bei Anabi angegriffen und in die Flucht geschlagen. Der Verlust der Derwische beläuft sich auf 70 Tote und 80 Gefangene. Von den Ägyptern sind 3 Mann getötet und 2 eingeborene Offiziere und 6 Mann verwundet.

Mien. Nach einer Mitteilung des Comités der für den September d. J. in Tiflis geplanten landwirtschaftlichen und gewerblichen Ausstellung dürften die für diese Ausstellung bestimmten ausländischen landwirtschaftlichen Geräte und Maschinen zollfrei eingeführt werden. Alle derartigen Geräte und Maschinen unterliegen jedoch der nachträglichen Verzollung, wenn dieselben nicht innerhalb eines Monats nach Schluß der Ausstellung über die Landesgrenze zurückgeschickt worden sind.

Aus nah und fern.

Ueber einen Mordversuch in der Kirche wird aus Meisse folgendes berichtet: Kürzlich bemächtigte sich während des Hochamts in der hiesigen katholischen Pfarrkirche der Anwesenden eine furchtbare Aufregung. An der einen Seite des Hochaltars wurde plötzlich ein lautes Angstgeschrei hörbar, das die Orgel überdünnte. Die Frau des Kasernenwärters Wolley von hier, welche mit ihrem Gemann und ihren beiden im Alter von 4 bzw. 1 Jahr stehenden Kindern in der Kirche erschienen war, versuchte ebenfalls in einem Anfall von religiösem Wahnsinn ihr jüngstes Kind zu erwürgen. Dasselbe konnte ihr nur mit großer Mühe entrisen werden. Die bedauernswerte Mutter wurde alsbald von der

Polizei in eine Einzelzelle des städtischen Krankenhauses gebracht und das schwerverletzte Kind vom fürsorglichen Ober-Hospital aufgenommen.

Bei der Rettung der Mutter ertrunken. Bei dem letzten Gewittersturm auf dem nördlichen Teil des frischen Hafens kenterte, wie die „K. Hart. Ztg.“ mitteilt, das Boot des Fischers Dilbus aus Or. Hegdeburg. Fünf Personen retteten sich auf dem durch eine Welle wieder zurückgeworfenen Boot. Nur die Frau des Fischers Stein kämpfte noch mit den Fluten, und ihr Sohn sprang daher nochmals in das Wasser, um die Mutter zu retten, was ihm auch gelang. Da aber erfasste ihn eine mächtige Welle und begrub ihn vor den Augen der Eltern. Der treibende Körper wurde tot aufgefunden.

Unverhoffter Fund. Die „Danz. Ztg.“ berichtet: Als in Flatow zu Reparaturzwecken das Dach der katholischen Kirche abgedeckt wurde, kamen aus derselben Bienenschwärme geflogen. Bei näherer Untersuchung fanden die Arbeiter in der Stoppel sieben Eimer des besten Honigs vor, den sie sich redlich einteilten.

Ein schauervoller Auftritt spielte sich vor dem Wespenthor in Kassel ab. In der Scheuer des Gärtners Hofe war eine Anzahl Leute mit Dreschen von Frucht beschäftigt, als plötzlich sechs sogenannte „Louis“ eindringen, den Dreschern die „Flegel“ aus der Hand rissen und damit allerlei Unfug trieben. Durch den Lärm, welchen die Unholde vollführten, aufmerksam geworden, kam der Hofe, ein sechsund-siebenzigjähriger Greis, herzu und verbat sich das. Die Antwort der rohen Gesellen war, daß sie über den hochbetagten Mann herfielen und ihn aufs Ärgste mißhandelten. Ein wuchtiger Dreschflegelhieb soll dem Ärmsten den Kopf sozusagen gespalten haben, so daß an seinem Aufkommen stark gezweifelt wird. Nach vollbrachter Heldenthat ergriffen die Attentäter schleunigst die Flucht, wurden aber innerhalb weniger Stunden sämtlich ergriffen und dingfest gemacht.

Ein überaus peinlicher Vorfall, der nur durch gewissenlose Unvorsichtigkeit herbeigeführt wurde, ereignete sich vor wenigen Tagen bei einem Leichenbegängnis, das in Ingersdorf am Wienerberge stattfand. Dort starb nämlich ein Wachmann der Ortspolizei, der unter reger Beteiligung der Bevölkerung zu Grabe getragen wurde. Nachdem in der Ortspfarrkirche die Einsegnung des Leichnams vorgenommen worden war, sollte der Sarg von vier Mitgliedern der freiwilligen Ortsfeuerwehr von Ingersdorf auf den Friedhof gebracht werden. Bis zur Friedhofsmauer ging der Transport ohne Zwischenfall vor sich; als jedoch die Träger beim Friedhof angelangt waren, brach plötzlich die Tragbahre und der Sarg mit dem Leichnam kollerte ein Stück Weges weit. Entsetzt bemächtigte sich begreiflicherweise aller Teilnehmer, und die Frau des Wachmannes, die unmittelbar hinter dem Sarg folgte, wurde von einer Ohnmacht befallen, aus der sie erst nach ungefähr einer Viertelstunde wieder erwachte. Der Sarg wurde glücklicherweise, trotzdem er mit aller Macht auf mehrere Steine aufstieß, nicht beschädigt. Es mußte nunmehr von der in Ingersdorf befindlichen Leichenbestattungs-Unternehmung eine neue Bahre geholt werden, was natürlich längere Zeit in Anspruch nahm, und erst dann konnte mit der Bestattung des Toten vorgegangen werden.

Zu Schneegestöber verunglückt. Die „Zrfk. Ztg.“ schreibt aus St. Gallen: Legst du verunglückte auf dem Wege nach dem hohen Säntis infolge des furchtbaren Schneegestöbers ein Herr Föhler aus Appenzell und konnte erst drei Tage später ob der Wagenlute im Schnee erfroren aufgefunden werden.

Schwindel nach bekanntem Muster. Aus Madrid wird geschrieben: Vor ein paar Tagen erschienen in dem hiesigen Café Segovia mehrere junge Leute, offenbar Künstler, verzehrten, ich weiß nicht was, und ließen, da es sich herausstellte, daß zufällig niemand von ihnen Geld bei sich hatte, dem Wirt eine Bioline zum Pfand, die sie ganz besonders seiner Obhut empfahlen und welcher sie, um ihren Wert zu zeigen, einige Töne entlockten. An einem der andern Tische des Saales hatte unterdeß ein höchst fein gekleideter Herr geessen, der sobald die jungen Leute das Lokal verlassen, den Wirt bat, ihm die Bioline, deren Klang seine Aufmerksamkeit erregt und in der er ein Meisterstück irgend eines bekannten Geigenbauers erkannte, zu verkaufen. Der Wirt erklärte, nicht über das Instrument verfügen zu können, da es ihm nicht gehöre und nur zur Aufbewahrung übergeben

sei. Der Fremde bedauerte das lebhaft und sagte gleich zeitig, daß er jederzeit bereit sei, 2000 Ducos für die Bioline zu zahlen; der Wirt möge versuchen, den Besitzer derselben zu deren Verkauf zu veranlassen. Beim Verlassen des Cafés überreichte der Fremde dem Wirt seine Visitenkarte mit Adresse; Marquis de X. — sehr bekannter Name, feiner Mann. Am nächsten Tage erschienen die jungen Leute wieder, zahlten ihre Schuld, nahmen ihre Bioline in Empfang und wollen gehen. Da schlägt ihnen der Wirt einen Handel vor. Die Bioline, sagt er, habe ihm gefallen, seine Frau sei musikalisch, 100 Ducos würde er wohl für das Instrument zahlen. Die jungen Leute lachen ihn aus; er bietet 200, 500, 1000. Endlich schlägt ihm der Besitzer der Bioline diese zu 1400 Ducos zu. Der Wirt zahlt den Preis und schickt das Instrument mit der Quittung über 2000 Ducos zu dem Marquis de X. Der fragt den Boten, ob sein Herr verrückt geworden sei. Er — der Marquis — kaufe keine alten Violinen und gehe niemals in öffentliche Cafés. Die Sache war eben ein Schwindel. Das Instrument war kaum einige hundert Francs wert und der Marquis, d. h. der, welcher im Café Segovia war, sowie die jungen Leute hatten unter einer Decke gespielt: ein Spiel, welches dem Wirt außer dem Spott den Verlust von 1400 Ducos brachte.

Mißhandlung eines Luftschiffers. Der Luftschiffer Higgins wurde der „Zrfk. Ztg.“ zufolge, als er neulich in Birmingham wegen des herrschenden starken Windes nicht mit seinem Ballon in die Höhe steigen wollte, vom Pöbel aufs furchtbarste mißhandelt. Seinen Fallschirm zerriß die rohe Menge, um „Strumpfbänder“ davon zu machen.

Muttermord. Dieser Tage schloß in Edinburg ein 21-jähriger junger Mann im herauschten Zustand seine Mutter, mit der er in Streit geriet, nieder. Die Unglückliche starb nach zwanzig Minuten. Der Mörder wurde der „Edin. Ztg.“ zufolge verhaftet, und erst nach langem Schlaf schien er sich seiner gräßlichen That bewußt zu werden.

Eine blutiges Trauerspiel hat sich in einer Vorstadt von San Francisco abgewickelt. Eva Atkins war mit einem Journalisten, Raymond Pierce, einem Engländer, verlobt und am Montag sollte die Hochzeit im Hause von Gas Mutter, einer in der San Franciscoer Gesellschaft wohlbekannten reichen Dame sein. Am Sonntag vorher erhielt Eva die Erlaubnis, bei einer ihrer Brantschwefel die Nacht zuzubringen, allein dieselbe begab sich nicht zu dieser, sondern ging mit Neil Hobbs, einem guten Freunde ihres Bräutigams, durch und ließ sich in Sacramento trauen. In einigen Tagen kehrte sie zurück. Pierce raste und fand lebhaftes Mitgefühl bei der Mutter seiner früheren Brant. Er erklärte vier Nächte nicht geschlafen zu haben und wünschte, ausruhen zu können, worauf die alte Dame ihm ein Zimmer anwies. Bald darauf trafen die Durchgänger ein. Frau Atkins machte ihrer Tochter die heftigsten Vorwürfe. Während dessen hatte sich Pierce in das Empfangszimmer geschlichen und stand plötzlich in der einen Hand einen Revolver haltend, vor dem entsetzten Paar. Eine Zeit lang herrschte unheimliche Stille, dann sagte Pierce: „Ihr seid ein glückliches Paar, nicht wahr?“ Neil Hobbs, welcher alle Kalifornier, bewaffnet war, begriff sofort die Lage und zog seinen Revolver, worauf ein gegenseitiges Schießen begann. Als Hobbs die Munition ausging, lief er aus dem Zimmer, um sich noch Patronen zu holen. Der verwundete Pierce schloß die Thür, umfaßte die in Ohnmacht fallende Brant und jagte ihr mit den Worten: „Wie konntest Du dies thun?“ aus einer zweiten Pistole eine Kugel in die Schläfe. Da erbrach Hobbs die Thür und das Feuern begann aufs neue. Pierce wurde vom Blutverlust immer schwächer und Hobbs schlug mit dem Pistolenkolben wütend auf ihn ein, bis er niederkam. Dann sagte ihm der Sieger noch eine Kugel in den Leib und trug sein junges Weib in ein anstößendes Gemach. Während ein Arzt die Wunden dieser beiden untersuchte, kam Pierce wieder zu sich, schleppte sich die Treppe hinauf nach einem Schlafzimmer, goß eine Flasche Chloroform auf sein Gesicht, legte dasselbe über sein Gesicht und schob sich eine Kugel ins Gehirn. Sein Körper war von mehreren Kugeln durchbohrt. Hobbs ist ebenfalls an seinen Wunden gestorben — Eva aber wird genesen. Dem „Newyork Herald“ zufolge empfindet das Publikum lebhaftes Sympathie für den unglücklichen Pierce, welcher ohne seine Schuld eine Frau, einen Freund und sein Leben verloren hat.

alten unbesetzten Namen und eine starke, wohl erprobte Hand.“

Sie hatte staunend und schweigend den kühnen Worten zugehört; er benutzte den günstigen Augenblick.

„Gerade an dieser Stelle habe ich Dir einst einen Blumenstrauß überreicht. Du warst schon als Kind schön — nachdem ich vorher drei Nebenbuhler in den Sand gestreckt hatte. Lächle mir jetzt zu, wie Du mir damals zuglächelt hast! Ich weiß, daß Du mich liebst, daß Du nie mit meinem Bild im Herzen an der Seite jenes Glatzgesichtes glücklich sein kannst. Laß Dein besseres Selbst über die verzeihliche Aufregung siegen. — Willst Du aber unser Unglück, so sprich nur ein einzig Wort und Hans von Itrop mag zu dem Gaul nur unbedenklich mein Schloß und Gut nehmen, denn das schwöre ich Dir bei meinen Augen: wenn Du mich lächerlich machst, so gehe ich auf und davon und Du sollst erst wieder von mir hören, wenn die Zeitungen melden, daß ich in Afrika erschossen worden bin. Ich harre, sprich Dein Urteil!“

Aber sie schwieg. Diese gewaltige Sprache hatte sie im Innersten erschüttert, diese Siegesgewißheit ihr die eignen Gefühle erst recht klar gemacht. Er drückte ihr die Blumen in die Hand und zugleich einen heißen Kuß auf ihre Lippen.

„Weine nicht,“ flüsterte er. „Sei stark und ruhig wie ich. Und nun komm zu Deinen Eltern.“

Als Smieding gegen Mittag mit schadenfrohem Lächeln auf den glattrasierten Lippen erschien, wurde er durch die angenehme Neuigkeit überrascht, daß Klara Nesselsteins Braut sei.

Die Hochzeitsreise war für die junge Frau ein wahrer Triumphzug. Ueberall sah sie ihren Mann wohl empfangen,

geehrt und bewundert. Er verkehrte mit Prinzen und Künstlern, mit Millionären und Professoren auf dieselbe freie, seine Weise und schloste allen Achtung ein. Und was kann einem liebenden Weibe mehr wohl thun, als den Mann ihres Herzens anerkannt und hoch geachtet zu sehen, daß sie mit Stolz und andre mit Neid auf ihn blicken? Da sein höhnisches Wesen, seine Lust an Befehlen durch die Formen der Gesellschaft gemildert wurde, so übernahm sie es leicht, oder schloß bei einzelnen auffallenden Anlässen absichtlich ihre Augen dafür. Aber sie kehrten in die Heimat zurück und allmählich lernte sie ihn von einer andern Seite kennen. Er duldete selbst von ihr nicht den geringsten Widerspruch, jeder Versuch der Auflehnung gegen seinen Willen wurde im Keim erstickt. Stunden lang verließ er sich in sein Zimmer, um über Büchern und physikalischen Apparaten zu brüten. Als er einst die Mittagszeit vergessen hatte und eine geraume Zeit später ins Speisezimmer trat, fand er das Essen noch unberührt und seine junge Frau in Tränen.

„Dummes Zeug,“ brummte er, „ich hasse das Weinen, merk Dir das! Ich, wenn Dich hungert und warte nie auf mich. Jetzt ist mir die Glast verdorben.“

Er schlang nur ein Stück Fleisch hinunter und sagte beim weggehen: „Ich komme in drei Tagen nicht zum Essen — schick mir meinen Anteil hinein.“

Als er am vierten Tage wieder erschien, war er so freundlich und gesprächig wie lange nicht mehr. Das bewog auch sie, ihren Unmut niederzulassen, und der Tag verlief angenehm genug. Sie fastete sich sogar das Herz, mit einer Bitte hervorzuweichen, nämlich wöchentlich einmal zu ihren Eltern zu fahren und einmal dagegen deren Besuch zu empfangen. Er runzelte die Stirn.

„Deine Mutter ist meine Schwiegermutter,“ entgegnete er, „das ist genug gesagt. Es langweilt mich, Besuche zu machen, es ist mir entsetzlich unbequem, Gäste hier zu sehen. Sprich nicht mehr davon. — Wie, Du weinst schon wieder? Ich gehe.“

Die arme einsame Frau griff zu ihrem Trost nach der lang verabsäumten Musik, obgleich das Klavier sehr verstimmt war. Plötzlich streckte Prosper sein finsternes Haupt durch die Thür. Klara hielt inne — vielleicht erzürnte und störe ihn auch dies wieder.

„Du spielst besser, als ich dachte,“ sagte er ruhig, „fahre nur fort.“

Nach einigen Tagen langte ein prächtvoller Flügel auf dem Schloß an — sie dankte ihrem Gemahl aufrichtig für dieses Geschenk.

„Sei nur vernünftig, Klara,“ sprach er trocken, „ich bin es immer. Und nun spiele mir mal die Mondsonate von Beethoven — der Name ist dumm, aber das Werk nicht.“

Er streckte sich behaglich auf das Sopha, während die schwellenden Töne sich durch das hohe Gemach ergossen. Als sie geendigt hatte und zu ihm trat, zog er sie zu sich und küßte sie.

„D, Prosper,“ flüsterte sie, „wenn Du immer so wärst!“

„Bildsäulen können sich immer gleich sein,“ entgegnete er, „aber Menschen nicht.“

Dabei sprang er auf und setzte sich selbst ans Instrument. Seine einst kunstfertige Hand war aus der Übung gekommen, das merkte man, und mancher halb verbissene Fluch schien über schwierige Passagen weghelfen zu sollen.

Großherzogliche Gemäldegallerie.

Geöffnet:
Jeden Werktag: Von Vorm. 11 bis Nachm. 2 Uhr.
Jeden Sonntag: Von Mittags 12 bis Nachm. 2 Uhr.

**Ankunft und Abfahrt der Züge
auf der Station Oldenburg.**

Gültig vom 1. Juni 1889.

	Ankunft.			
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Abends.
Von Wilhelmshaven	7.35	10.43	1.46	5.08 8.20
" Carolinenfel	—	10.43	1.46	— 8.20
" Jever	—	7.35	10.43	— 8.20
" Bremen	7.07*)	7.49	11.46	2.22 6.05 9.05 12.12 1.37
" Nordenhamm	—	7.49	11.46	— 2.22 6.05 9.05
" Neufchanz	—	7.30	10.42	— 1.43 — 8.25
" Leer	—	7.30	10.42	— 1.43 — 8.25 9.38*)
" Lohne	—	—	9.46	— 1.47 — 8.33
" Pöningen	—	—	9.46	— 1.47 — 8.33
" Quakenbrück	7.40	—	9.46	— 1.47 5.10 8.33
" Dsnabrück	—	—	9.46	— 1.47 5.10 8.33

	Abfahrt.			
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Abends.
Nach Wilhelmshaven	8.05	—	12.15	2.35 6.18 9.15
" Jever	8.05	—	12.15	2.35 6.18 9.15
" Carolinenfel	8.05	—	12.15	— 6.18 —
" Bremen	6.07	7.50	11.00	— 2.00 5.19 8.43 9.45*)
" Nordenhamm	—	7.50	11.00	— 2.00 5.19 8.43
" Leer	7.13*)	8.12	—	— 2.40 6.10 9.20
" Neufchanz	—	8.12	—	— 2.40 6.10 —
" Lohne	—	7.55	—	— 2.30 — 8.33
" Pöningen	—	7.55	11.00	— 2.30 — 8.33
" Quakenbrück	—	7.55	11.00	— 2.30 6.55 8.33
" Dsnabrück	—	7.55	11.00	— 2.30 6.55 —

*) Fahrten nur während der Monate Juli, August und September.

Kirchennachricht.

Lambertikirche.

Am Sonnabend, den 19. August:
Abendmahlsgottesdienst (11 Uhr): Pastor Partisch.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. — Coursbericht.

vom 7. August 1889.

	gekauft	verkauft
4 1/2 % Deutsche Reichsanleihe	108,20	108,75
3 1/2 % " "	103,30	104,45
2 1/2 % Oldenbg. Confol.	103,50	104,50
(Stücke a 100 Mk im Verkauf 1 1/4 % höher)		
4 % Oldenbg. Communal-Anleihen	103, —	104, —
4 % Oldenbg. Comm.-Anl. Stücke zu 100 Mk.	103,25	—
3 1/2 % " do	106,25	—
3 1/2 % Oldenbg. Bodencredit-Pfandbriefe (tündbar)	102,75	102,75
4 % Hunsburger Kreis-Anleihe	100,25	100,25
3 1/2 % Landchaftliche Central-Pfandbriefe	101,60	102,15
3 % Oldenbg. Prämien-Anleihe (jetzt in % notirt)	130,40	136,20
4 % Göttinger Prior-Obligationen	103, —	—
3 1/2 % Hamburger Rente	103,80	—
3 1/2 % " do Staats-Anleihe von 1887	102,60	—
3 1/2 % Bremer " do von 1887 u 88	102,60	103,15
3 % Baden-Baden. Stadt-Anleihe	93, —	93,55
4 % Preussische consolidirte Anleihe	—	—
3 1/2 % " do	104,90	105,45
5 % Pfälz. Rente Stücke von 20000 Fr. und dar	94,10	—
5 % " do " Stücke von 4000, 1000 u. 500 Fr.	94,20	—
4 % Römische Stadtanleihe 2.-6. Serie.	91,45	92, —
4 % Sard. Eisenbahn-Prioritäten 2. Serie garantirt	89,20	89,75
Stücke von 500 Lire im Verkauf 1/4 % höher		
3 % Italienische Eisenbahn-Prioritäten garantirt	109,60	109,60
3 1/2 % Schwedische Staats-Anleihe von 1886	101,30	101,80
3 1/2 % Schwedische Hypothek-Pfandbriefe	98,70	99,25
4 % Pfandbr. d. Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	102,20	102,75
4 % " do Preuss. Bod. Credit-Actien-Bank	112,70	—
4 % Pfandbriefe der Mecklenb. Hyp.-Wechselsb.	102,20	—
3 1/2 % " do. der Rhein. Hypothek.-Bank	99,15	99,90
5 % Borussia-Prioritäten	100, —	—
5 % Wilsfelder Prioritäten	—	—
4 1/2 % Wapp-Spinnerei-Priorit. rückzahlbar 105	103,50	—
4 % Glasbütten-Prioritäten, rückzahlbar 102	100,50	101,50
Oldenburgische Landesbank-Aktien	144,75	—
(40% Einzahlung und 50% Zinsen vom 31. Dec.)	100, —	—
Oldb. ortg. Dampfschiff-Abd.-Act. 4% Zins v. 1. Jan.	—	—
Oldenburg. Glasbütten-Aktien (4%) Zins v. 1. Jan.	—	—
Wappspinnerei-Stamm-Aktien	—	—
Stück zu 100 Mk., franco Zins	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für 100 an Mk.	118,80	119,60
" London " " 1 Ltr " "	21,10	20,50
" New-York für 1 Doll. " "	4,16	4,1
Holländ. Banknoten für 10 Gld.	16,84	—

An der Berliner Börse notirten gestern:
Oldenburg. Spar- u. Leih-Bank-Aktien . . . % B. G.
Oldenbg. Eisenhütten-Aktien (Augustfehn) . 135, — % B. G.
Oldenburg. Versch.-Gesellsch.-Aktien per Stück 1060 M. B.
Discount der Deutschen Reichsbank 3

Anzeigen.

Gesucht

zum 1. November eine **Unterwohnung**, enthaltend Stube, Kammer, Bodenraum und Werkstatt, womöglich in der Nähe der Alexanderstr.

Offerten unter „Z. M. Nr. 100“ werden an die Expedition d. Bl. erbeten.

Ich wohne jetzt alte Guntestraße Nr. 7.

F. Lenzner.

Mein Lager in **Bindfaden, Schnüren etc. Zeugleinen** in großer Auswahl halte bestens empfohlen.
Wilh. Pape, Langestr. 56.

Weinlager J. Heinr. Hoyer, Oldenburg.
Specialität: Deutsche Weine.

Directeste Bezüge in Wagonladungen. — Verkauf nur gegen baare Zahlung.
Bezug bei Abnahme von 50 Fl. vortheilhafter als durch jede auswärtige Concurrnz zc.

Hillje & Köhne

Empfehlen: Tuche & Buckskins
Kammgarn & Paletotstoffe,
MILITAIR & LIVRÉE-
TUCHE, in grösster Auswahl, nur gediegenen Qualitäten zu anerkannt billigsten Preisen.

engros Tuchhandlung endetail

Langestr. 23. Oldenburg. Langestr. 23.

W. M. Busse, Mottenstraße 13.

Empfehle mein großes Lager nachstehender, in mein Fach schlagender Artikel:

- Kochherde** in Schmiedeeisen und Rachein, in allen Preislagen.
- Geldschranke** in eleganter Ausführung, mit Stahlpanzer, nach den neuesten Konstruktionen von 150 bis 1200 Mk.
- Baubeschläge** von den einfachsten bis zu den elegantesten in großer Auswahl. Komplette Thürbeschläge schon von Mk. 3,50 an.
- Grab- und Gartengitter** nach den geschmackvollsten Mustern, das laufende Meter von Mk. 3,50 an.
- Berandas, Turmspitzen,** sowie Dachkronungen und Kunstschmiede-Arbeiten zu den billigsten Preisen.

Außerdem empfehle meine mit allen Einrichtungen der Neuzeit ausgestattete **Schlosserei.**

Von **Gebrüder Hoehl**, Königl. Hoflieferanten in **Geisenheim** wurde mir der Vertrieb ihrer preisgekrönten

Schaumweine

übertragen und empfehle ich als besonders preiswerth:

- Mouffirenden Rheinwein** . . . 1/1 Fl. Mk. 2,50.
- Mouffirenden Geisenheimer** . . . 1/1 Fl. Mk. 3,00.
- Kaiserblume, feinsten Sect** . . . 1/1 Fl. Mk. 4,00.

Bei Originalkisten billiger.

G. Kollstede, Hoflieferant.

Empfehle als Specialität:

Feinste Tafel- und Gutsbutter, sowie Speiseschmalz, sämtliche Käsesorten, den so sehr beliebten holstein. Weidekäse, geräucherten Schinken, Cervelat-, Plock-, Mett-, Leber- etc. Wurst. — Ferner empfehle täglich frische Milch, und frische Eier.

Sämmtliche Waaren in nur guter Qualität.

Aug. Fimmen, Saarenstraße 13.

G. Kollstede, Hoflieferant.

Außer den **Französischen Rothweinen** von **Cbariste Dupont & Co.** in **Bordeaux** halte ich jetzt stets auf Lager die gangbarsten

Rhein- und Moselweine,

sowie **Sherry, Madeira** und **Portweine**, ferner **Arrac, Rum** und **Cognac** bis zu den feinsten Marken.

G. Kollstede, Hoflieferant.